



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 18. Februar.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro Februar und März zur hiesigen Stadt-Hauptkasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld, bis zum 10. März gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der **Kostenpflichtigen** executivischen Vertheilung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 15. Februar 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brand- und Fassen-Beiträge für das II. Semester 1878 nach 10 Pf. von jedem Hundert Mark der beitragspflichtigen Summe binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der **Kostenpflichtigen** Abholung dieser Beiträge begonnen werden.

Merseburg, den 12. Februar 1879.

Stadt-Haupt-Kasse.

Wiederimpfung der Schulkinder betreffend.

Nach § 1. Nr. 2. des Impfgesetzes vom 8. April 1874 muß jeder Zögling einer öffentlichen Schule innerhalb des Jahres, in welchem derselbe das 12. Lebensjahr vollendet, wieder geimpft werden, wenn er nicht durch ärztliches Zeugnis nachweist, daß er in den letzten fünf Jahren die natürlichen Pflattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Demzufolge werden sämtliche Eltern, Pfleger oder Vormünder solcher Kinder, welche die hiesigen städtischen Schulen besuchen und im Jahre 1867 geboren sind, hierdurch aufgefordert nach Nr. 2. der Regierungs-Instruction vom 20. Januar 1875, Amtsblatt 1875 Nr. 5., bis zum 24. Februar e. der Schule den Geburtstag der bezeichneten Kinder verlässlich anzugeben und zu erklären, ob sie von der öffentlichen unentgeltlichen Impfung Gebrauch machen wollen. Im Verneinungsfalle haben die Eltern seiner Zeit nach derselben Instruction ein ärztliches Zeugnis über die anderweit gesetzmäßig erfolgte Impfung der Schule vorzulegen, oder den Beweis zu führen, daß das betr. Kind nicht impfpflichtig sei.

Merseburg, den 17. Februar 1879.

Der Rector der städtischen Schulen.

Da ich die **Auction** der Rinderpest wegen nicht abhalten darf, so stelle ich die zurückgebliebenen Sachen bei mir im Hause zum Verkauf aus und lade Kauflustige dazu ein.

Max Thiele.

Ein grauer Porzellanofen

ist unter der Hälfte des Kostenpreises zu verkaufen **Oberbreitestraße 10.**



4 schwere fette Rinder stehen zu verkaufen

Gut Burgliebenau.

Circa 40 Haufen Weidenkopfbolz sind freihändig zu verkaufen Rittergut Tragarth.

Saugferkel, lange und englische Raee. stehen alle Tage zum Verkauf **Neuschauerstraße 1.**

Achtung!

Eine große Auswahl guter **Zuchttauben** sind zu verkaufen, auch Kaufe solche. **A. Mant,** Neumarkt Nr. 12.
Auch ist daselbst eine Partie süßes Pflaumenmus à Pfd. 20 Pf. zu verkaufen.

11 Stück Ferkel sind zu verkaufen bei

Christel in Wüsteneusch.

Circa 2 Wispel Futter, 2 deogl. Zwiebel- und 1 deogl. Weizenkartoffeln sind zu verkaufen Tragarth 10.

Verkauf.

Wegzugshalber bin ich willens, mein neu erbautes, geräumiges Nachbarhaus mit Ställen, großem Hof, 1/2 Morgen Garten mit schönen Obstbäumen, unterm Berge, sowie 1 1/2 Morgen Feld aus freier Hand zu verkaufen.

Carl Witteneber
in Daspig bei Merseburg.



Ein starkes Arbeitspferd steht billig zum Verkauf beim Fleischermeister **H. Meinel.**

6 Stück Ferkel stehen zum Verkauf **Trebnitz Nr. 20.**

Eine Herrenmaste ist **Rosenthal 17.** billig zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Flügel steht zum Verkauf **Unteraltenburg 56.,** eine Treppe.

Ein großes Hausgrundstück in hiesiger Stadt unter günstigen Bedingungen, sowie 2 Schärer, einige Knechte hat nachzuweisen das Commissions- und Stellenvermittlungsbüreau von **F. Thomas,** Merseburg, Johannisstr. Nr. 2 1 Tr.

Ein gut möbilitres Zimmer mit Schlafstube ist sofort zu vermieten **Burgstrasse 11.**

Ein größeres Logis ist per 1. April zu vermieten, zu erfragen an der Geißel Nr. 1.

Eine Unterstube mit allem Zubehör und eine für 18 Thlr. ist zu vermieten und Ostern zu beziehen **kleine Ritterstraße Nr. 4.**

Ein Haus, 7 Stufen, 2 Kammern und Zubehör, ist zu vermieten und 1. April 1879 zu beziehen **Weißenfeller Str. 2.,** im Bürgergarten.

Ein großer Garten mit dazu gehöriger Stube und Kammer ist zum 1. April d. J. an einen Gärtner ohne Familie abzugeben. Näheres **Dom 14.,** parterre links.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Parterre-Wohnung mit Kaufladen, oder wo ein solcher eingebracht ist in einer günstigen Lage wird sofort oder zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten bittet man eingereichen **Breitestraße 8.,** part. links.

Kapitalausleiher.

24000 Thaler, ganz oder getheilt, zweimal 1500 Thaler und viermal 2000 Thaler sind auf gute Landhypotheken auszuleihen.

Merseburg, Breitestraße 13.

B. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Strohüte

zum waschen, färben und modernisieren nimmt täglich an

Selene Spott,

Markt 19 Eingang Grünemarkt.

Strohüte

zum waschen und modernisieren werden angenommen. Die neuesten Muster liegen bereit.

E. Müller, Dom 4.

Obstbäume, veredelte Rosen

(hochstämmig), Weinscheer in den edelsten Sorten, Weichsel, sowie Quittenstammchen, Stachelbeer- und Johannisbeersträucher und eine große Partie harter hochfrüchtiger Himbeersträucher u. dergl. m. lasse billigst ab.

E. Heuschkel, Feunauerstr. 4.

Um den vielfachen Nachfragen zu genügen, beabsichtige ich, den von mir begonnenen Lehrcursus fortzusetzen. Gründlicher Unterricht wird besonders in der **Mathematik** und im **Rechnen**, sowie Nachhilfe in allen Gymnasialfächern erteilt.

N. N.

Anmeldungen nimmt entgegen die Expedition d. Bl.

Weisser Streusand,

täglich frisch, bei guter Abfahrt bei **Friedr. Thomas-Vesellbarth** in Milau.

Zur Strohhut-Wäsche

und Modernisierung aller Art Gesetze empfiehlt sich die Pug- und Modehandlung von **R. Bräseke,** Burgstraße 14

Kommoden, Tische und **Stühle** billigst **Gotthardtstraße Nr. 16.** im Hofe.

Mittwoch den 19. d. M. treffe ich mit guten Hannoverischen Pferden im Thüringer Hofe zu Merseburg ein. **Aug. Döhler** aus Bedra.

7 Stück halbenenglische Ferkel stehen in **Blößen 1.** zum Verkauf. **Kässner.**

Die Baugewerkschule zu Söxter a. W.

beginnt den 5. Mai ihren Sommer-Cursus, während der Vorunterricht den 15. April seinen Anfang nimmt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß an der Anstalt wie bisher außer Maurer, Steinbauer, Zimmer auch Bau- und Möbelschler, Dachdecker, Zimmermaler oder Lüncher zc. ihre weitere Ausbildung finden. Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse zc. an den Unterzeichneten einzusenden. Programme werden auf Wunsch portofrei zugesandt
Wöllinger, Director der Baugewerkschule.

Zur Strohhutwäsche

werden alle Sorten getragene Hüte anaenommen und wie neu zurückgeliefert. 30 div. moderne Formen liegen zur Ansicht. Preis zu waschen 1 Mk., waschen und modernisieren 1 Mk. 25 Pf. bei
W. verw. Justin, Entenplan 1.

Confirmanden-Anzüge

von **Croisé, Buckskin** und anderen Stoffen in größter Auswahl vom Einfachsten bis zum Feinsten vom **Mk. 19,50 bis Mk. 30,00** empfiehlt das

Herren-Garderobe-Magazin
 von **Philipp Gaab,**
 vis à vis dem Stadtturm.

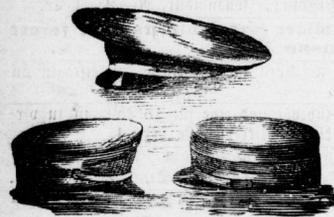
Das Pelzwaaren-, Hut- & Mützen-Magazin

von

J. G. Knauth & Sohn,

8. Entenplan 8.

gegründet 1845.,



empfiehlt und empfiehlt zur Frühjahrssaison alle Neuheiten in **Herren-, Knaben- & Kinder-Hüten** in Seide (Cylinder), Filz, Stoff, Wiener Loden, Alpaca und Strohhüten, sowie **Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen**, alle Neuheiten, größte Auswahl, billigste Preise.

Strohhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisiert.

Alle Reparaturen von **Filz- und Seidenhüten** werden gut ausgeführt.

Für Confirmanden.

Schöne dauerhafte und billige

Schuhe und Stiefeln,

sowie **Kinder Stiefeln** in Lating und Leder, zum Anknöpfen, Sänuern und mit Gummizug, für jedes Alter passend, gutes Material, solide Arbeit zu auffallend billigen Preisen im

Ausverkauf

im „Gasthof zum Hahn,
 1 Treppe.“

ES Stiefeln in Fed., Blone,
 in Seide in großer Auswahl

Achtung!

Ich fertige Klagen, Gesuche, Reclamationen, Kauf-, Tausch- und Pachtverträge, Cessionen überhaupt alle nur vorkommenden schriftlichen Arbeiten gegen billige Vergütung an. Ebenso vermittele ich An- und Verkäufe von Grundstücken zc. übernehme die Abhaltung von Auctionen und erteile Auskünfte in Justiz- und Verwaltungssachen; desgleichen richte ich gegen angemessenes Honorar die kaufmännische Buchführung ein, besorge den Abschluß kaufmännisch geführter Bücher und halte auf Verlangen die erforderliche Inventur ab.
Merseburg, Unteraltenburg 6.

B. Jetschke, Privatsecretair.

Für Bäcker

empfiehlt seine **Mundloch- und Venturöhren-Verschlüsse**, **Roßte** mit gezahnten oder glatten Stäben, **Röhren mit Kupfer- und Eisenkapseln**, **Leucht- und Brasenapparate**, **Wasserpflanzen** mit und ohne Säbne, **Feig- und Brenntempel**, **Feigwaagen** u. s. w. nach der neuesten practischsten Construction zu billigen Preisen unter Garantie.

200 Oefen zu verschiedenen Kohlenfeuerungen eingerichtet. **Prämiirt: Leipzig, Halle, Zwickau und Flensburg.**

Max Ketterer,

Reudnitz-Leipzig, Täubchenweg Nr. 2.

Ausverkauf.

Da in einigen Monaten mein Geschäft in andere Hände übergeht, suche mein Waarenlager zu reduciren, verkaufe deshalb eine Partie Waaren zu und unter den Einkaufspreisen. Darunter hauptsächlich:

echten **Jam.-Rum**, echten alten **Nordhäuser** auf Flaschen, div. **Cigarren** u. **Cigarretten**, **Tabake** in Paketen und lose etc.

H. Walbe.

Zur Beachtung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich alle **Schleifereien** von der kleinsten **Stickschere** bis zur größten **Zuschneideschere**, desgl. **Rasir-, Tisch-, Taschen- und Maschinenmesser**, sowie alle **Polituren** übernehme und pünktlich ausführe.

K. Baum, Saalstrasse,

Messerschmiedemstr., chirurg. Instrumentenmacher u. Kunstschleifer. Auch kann bei demselben Oefern ein **Bursche** in die Lehre treten.

Chüringer Kunstfärberei, Königlee.

Immer mehr

Gelegenheit zu Ersparnissen bietet unsere Anstalt durch **gutes Umfärben**, chem. Reinigung zc., **Färberei von Sammeten, Federn, unzer- trennten Kleidern**, **Färberei à Ressort**, **Färberei von Lederhandschuhen**.

Gütige Aufträge vermittelt unentgeltlich

die **Putz- und Modehandlung** von
R. Bräseke, Burgstraße 14.

Glückliche Erfindung f. Bruchleidende.

Dem geschätzten Publikum, sowie den geehrten Herren Ärzten mache hierdurch bekannt, daß ich ein neues **Bruchband** (ohne Feder) liefere, welches nicht geniren und brechen kann und welches an Bequemlichkeit und Zurückhaltung des Truges sich bis heute als das Beste bewährt hat und beim **Schlafen** getragen werden kann. Zugleich empfehle ich auch meine **Bruchbänder** (mit Feder) für **schwerste Brüche**, sowie **Nabelbandagen** und **Leibbinden**, welche ich stets bei mir führe, und zeige dem geehrten Publikum von **Merseburg** und Umgegend ergebenst an, daß ich **Donnerstag den 20. Februar** im **Hotel zur „Sonne“** anwesend sein, und allen Leidenden unentgeltlich Auskunft erteilen werde.

Th. Wiersbitzky,

pr. Bandagist aus Halle a/S.

Ergebene Anzeige!

Ein großer Theil diesjähriger Frühjahrs-Stoffe für Herren ist bereits eingetroffen u. empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme, da sich die jetzige Zeit zur schnellen Anfertigung am besten eignet.

J. G. Reichelt.

Hotel zum halben Mond, Merseburg.

Der Verkauf von

Aurz., Galanterie-, Spiel- u. Glas-Waaren,
zu 50 Pf. jedes Stück,
findet nur noch einige Tage statt.

Neu traf ein:

Kutterbüchsen, Fischgläser, Senfmenagen, Hosenträger, Messer- und Gabelkörbe, Salzmessen, Kleiderbürsten, Haarbürsten, Seife, Eau de Cologne, Café-Büchsen, Zucker-Büchsen, Reibeisen, Mehrschaufeln, Eimer, Stubenbesen und noch viele Artikel.

Nürnberger 50 Pf. Bazar.

Hotel zum „halben Mond“ parterre.

Für Mädchen

empfehle ich meine sehr schönen und dauerhaft gearbeiteten **Lederstiefel-letzen** zu billigsten Preisen.

Damenstiefeletten in Leder, nur solide Waare.

Knabenstiefeln & Stiefeletten in größter Auswahl.

Herrenstiefeln & Stiefeletten nebst **Ungarstiefeln**
zu jeden nur einigermaßen annehmbaren Preisen.

Jul. Mehne, kleine Ritterstraße Nr. 1.

NB. **Gummischuhe** werden gut reparirt **b. O.**

Erleide ein geübtes Publikum, vornehmend Reparaturen der bei mir gekauften Waaren mir gefälligst zugehen lassen zu wollen, es werden diese gut besorgt.

Ich honig

erfunden und seit 1861 fabricirt
von **L. W. Egers in Breslau,**

ist während dieser langen Zeit durch kein neues Mittel verdrängt worden, wohl der beste Beweis für seine Vortrefflichkeit gegen Schnupfen, Katarrh, Grippe, Husten, Heiserkeit, Verschlimmung, Brustreiz etc. Um Verwechslung mit Nachahmungen oder ähnlichen Fabricaten zu vermeiden, beachte man, daß jede Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Preis: $\frac{1}{2}$ Flasche 1 Mk 80 Pf., $\frac{1}{3}$ Flasche 1 Mk. Meine Verkaufsstellen sind allein in Merseburg bei Herrn Max Thiele, in München bei Herrn Moriz Kathe, in Schwabstadt bei Herrn Heinrich Reßler.

Restaurant zum Augarten.

Donnerstag Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch.

Presshese.

Eine alte, leistungsfähige **Weghese-fabrik** sucht **Verkaufsstellen** für ihr Fabrikat (**trockene Pfundhese**). Offerten sub E. A. 369. an die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Bogler** in **Döbeln** erbeten.

Zum 1. April d. J.

suche ich für meinen Zeitungsverlag, verbunden mit mehreren Nebenzweigen, einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als

Eleven,

welchem daran gelegen ist, sich mit den verschiedensten Bureauarbeiten gründlich vertraut zu machen. Unter Umständen kleiner Gehalt zugesichert!

Cöthen.

Dr. G. Krause.

Zum 1. April e. wird für die Gärtnerei des Ritterguts **Schopau** ein Lehrling gesucht.

Zum 1. April suche ich ein anständiges Mädchen für Küche u. Haus.
Frau **Regierungsrath Fritsch.**

Ein ordentl. Dienstmädchen wird **Rosenthal 17.** gesucht.

Ich suche zum 1. April d. J. eine selbstständige, ganz zuverlässige **Köchin.**
Frau **Julius Blandke.**

Die Glocke von einem goldenen Ohrring ist auf dem Wege von der Weißensefer Straße bis zum Bahnhof verloren gegangen. Der Finder wolle sie gegen Belohnung abgeben **Weißensefer Straße 5., 1 Tr.**

Einen Lehrling sucht zu Ostern

Schmiedemeister **Schmidt** zu **Kretzdorf.**

Schüler, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, können gute **Pension.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ehrenklärung.

Die von mir ausgesprochenen Beleidigungsworte gegen die Hebeamme **Frau Rosine Müller** von **Keusberg**, daß sie sich bei mir sollte unanständig betragen haben, nehme ich hiermit als unwahr zurück, und erkläre die **z. Müller** als eine rechtschaffne brave Frau.

Bahnhof **Dürrenberg.**

W. Zimmermann, Restaurateur.

Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Margiti.

Dienstag den 18. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale der **Kaiser Wilhelms-Halle.**

Tagesordnung:

- 1) Ausgabe von Büchern der Volksbibliothek an Mitglieder;
- 2) Bericht über das Resultat der Sammlung zur Bekleidung der Confirmanden;
- 3) Revision der Namensliste unserer Vereinsmitglieder;
- 4) über das Kirchenlied;
- 5) Fragekasten;
- 6) Antrag auf Unterstützung unseres Knabenchor's aus der Vereinskasse;
- 7) Antrag: die geschichtl. Erinnerungen unserer Gemeinde drucken zu lassen.

Verein zur Förderung des kirchlichen Lebens auf dem Neumarkt.

Mittwoch den 19. huj., Abends 8 Uhr, im Hospital-Garten.

Tages-Ordnung: 1) Die Wunder der heiligen Schrift; 2) die Stellung des Vereins zu den Verächtern der Taufe u. kirchlichen Trauung; 3) Geschäftliches. Gäste willkommen! **Der Vorstand.**

Mittwoch den 19. Nachm. von 2 Uhr an im Herzog Christian Räben des Kr. u. J. Vereins St. Margiti.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 10 bis 16 Februar 1879.

Eheschließungen: der **Handarbeiter F. A. Schräpler** und **M. d. Steinbril**, **Neumarkt 54.**

Geboren: dem **Handarbeiter F. M. Peltz** ein S., **Sixtberg 25.**; dem **Maurer C. A. Kühn** ein S., **Karlstr. 2.**; dem **Handarbeiter F. H. Schilke** ein L., **Saalstr. 4.**; dem **Maurer J. F. A. Bauer** eine T., **Sixtberg 6.**; dem **Schneider F. W. Schliephede** ein S., **Zobanstr. 9.**; dem **Handarbeiter H. Landstiel** eine T., am **Kaufenthore**; dem **Schneisearbeiter F. C. A. Richter** eine T., **Schneisebau's Leuna**; dem **Postschaffner G. Beter** ein S., **Delgrube 13.**; dem **Stellmadermeister H. G. Schwarz** eine T., **Neumarkt 53.**; dem **Geschriftführer C. F. Schilke** eine T., **gr. Sixtstr. 4.**

Gestorben: des **Handarbeiters C. F. W. Nizelt** **Zwillinge, Reinhold** und **Martha, 1 J. 1 M., Keuschhuten, Kreuzstr. 2.**; des **Schreiftsetzers Th. R. Rosenthal** S., **Otto Rudolph, 2 M., Krämpfe, Braubaustr. 8.**; eine angetriebene T., **11 M., Zahntämpfe**; des **Handarbeiters F. A. Tauche** S., **Franz Richard, 8 M., Krämpfe, fl. Sixtstr. 10.**; die **Gefrau des Schmiedemeisters Perlitz, Henriette** geb. **Dohse, 58 J. 6 M., Schlagfluß, Oberbreitestr. 22.**

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. **Beerdigt:** den 14. Februar der S. des **Schreiftsetzers Rosenthal.**
Stadt. **Getauft:** **Ida Wertha, L. des Schuhmachers Förster; Friedrich, S. des Dachdeckers Bretschneider.** — **Getrauert:** der **Herbergellehrer Ch. C. Wohlfarth** mit **Frau A. A. geb. Fleischmann** hier. — **Beerdigt:** den 11. Febr. die **jüngste L. des Glacemachers Hoffmann;** den 12. die **Zwillingskinder** — **Sohn und Tochter** — des **Handarbeiters Nizelt;** den 13. der **totgeb. S. des Tischlers Bedewitz;** den 14. eine **unehel. L.;** der **jüngste S. des Handarb. Tauche;** den 16. die **Gefrau des Schmiedemeisters Perlitz.**

Neumarkt. **Beerdigt:** den 13. Februar die **jüngste L. des Maurers Weidling** in **Benenien.**

Altensura. **Getauft:** der S. des **Privat-Secretairs Jentschle;** die L. des **Steinbrechers Ludwig;** die L. des **Schlossers Trimmel.**

Am vorigen Sonnabend, den 15. h. abends 8 Uhr, hatte der hiesige städtische **Veisalozgi-Verein** im **Zivolisale** hieselbst eine **Abendunterhaltung** veranstaltet, welche sich seitens der besonders geladenen außerordentlichen Mitglieder des Vereins und anderer Gäste, sowie der Angehörigen der ordentlichen Vereinsmitglieder eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Das Programm enthielt außer musikalischen Vorträgen auch einen Vortrag „über weibliche Erziehung und Bildung“. Die Ersteren boten eine reiche Fülle des Mannichfaltigen und Schönen. Ihre Ausführung war nach jeder Seite hin eine wohl gelungene zu nennen und lieferte von Neuem den Beweis, wie unsere hiesigen Lehrer auch auf dem Gebiete der practischen Musik nach den verschiedenen Seiten hin Treffliches zu leisten im Stande sind. Nach dem ersten Theile der musikalischen Vorträge hielt Herr **Rector** **Blod** den schon oben erwähnten Vortrag „über weibliche Erziehung und Bildung“, den an dieser Stelle auch nur in seinen Umrissen wiederzugeben, der Raum dieses Bl. leider verbietet. Nur so viel wollen wir erwähnen, daß **Kedner** als Zielpunkt aller weiblichen Erziehung die „Erziehung zur häuslichkeit“ hinstellte und diesen Satz in eingehender und interessanter Weise beleuchtete und motivirte. Nach dem Schluß des offiziellen Programms fand „noch ein zwangloses Zusammensein mit freien Vorträgen“ statt, welches Gelegenheit bot, auch den Humor zur Geltung zu bringen. — Möge der Verein, welcher materielle und moralische Unterstützung der städtischen Lehrer-Wittwen und Waisen bewirkt, auch fernerhin gedeihen und blühen! Wüßten aber auch noch recht viele unserer wohlhabenden Mitbürger sich bereit finden lassen, dem Verein als „außerordentliche Mitglieder“ beizutreten, und so eine gute und edle Sache fördern zu helfen!

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 15. Februar 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo preisbehaltend, geringere Qualitäten 150—160 Mk., mittlere 165—168 Mk., feinere 177—180 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo 132—134 Mk.
Gerste 1000 Kilo in sehr matter Haltung, namentlich geringere Sorten schwer verkäuflich, geringe Landgerste 144—150 Mk., bessere 156—170 Mk., feinste Chevalier 180—200 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo 125—136 Mk., feinste Sorten über Rottz.
Hültenfrüchte: Linfen 8—9 $\frac{1}{2}$ Mk. p. 50 Kilo, Bohnen 8—8,50 Mk. p. 50 Kilo, Victoria-Erbfen 160—180 Mk. nach Qualität.

Aus der Provinz und Umgegend.

Berzberg, den 12. Februar. In hiesiger Stadt wird beabsichtigt, eine Del.-Gasanstalt anzulegen.

Unter dem Protectorat des regierenden Grafen Otto von Stolberg-Wernigerode wird in den Tagen vom 15. Juli bis 1. September d. J. in der Stadt Wernigerode eine „Gewerbe-Ausstellung“ für den Harz und die umliegenden Distrikte veranstaltet, durch welche ein anschauliches und möglichst vollständiges Bild von der Eigenart und dem gegenwärtigen Umfang der harzer Industrie, von den Leistungen auf gewerblichem und kunstgewerblichem Gebiete, in Land- und Forstwirtschaft, im Berg- und Hüttenwesen geboten werden soll.

In Frankenhäusen, sowie in den benachbarten Dörfern ist im Laufe der letzten Wochen die Malariafrankheit so heftig aufgetreten, daß die Schulen arg gelichtet und sogar einige Klassen geschlossen werden mußten, auch sind in Frankenhäusen neuerdings mehrere Typhusfälle vorgekommen. Von der Familie eines Gastwirthes starben Vater und Mutter an dieser Krankheit, während die drei Kinder derselben wieder genesen sind. Sämmtliche Brunnen sind chemisch untersucht und einige derselben als der Gesundheitschädlich verschlossen worden.

Die Hauscollekte in den Regierungsbereichen Magdeburg und Merseburg für die Kaiserin Augusta-Kinder-Heilanstalt in Bad Elmen hat 19650 Mark 85 Pf. eingebracht und durch diese Höhe die fähigsten Erwartungen übertroffen.

Eaut einer Verfügung des Oberbürgermeisters von Erfurt ist der am 21. Februar dafselbst abhaltende Hof- und Viehmarkt wegen der durch die Rinderpest drohenden Gefahr aufgehoben worden.

Zahlreiche Wirthschaften in Coburg haben in ihren Lokalen das Gaslicht abgeschafft und Delbeleuchtung eingeführt; sie behaupten, das Del brenne schöner und zwei Drittel billiger als das Gas.

Vermischtes.

Die letzten Nachrichten aus Teplitz lauten ermutigender. Die Sachverständigen-Commission ist der Ansicht, daß die Quelle des Hauptbades nicht verschunden, sondern nur gekürzt ist. In einer von dem Magistrat am 13. d. zur Behebung der Bevölkerung erlassenen Bekanntmachung heißt es u. A.:

„Es ist daher die Besorgniß, welche einen großen Theil der Bevölkerung erschüttert hat, und welche darin gipfelt, daß die Quelle verloren sei, ganz unbegründet und wir bitten die geehrte Einwohnerschaft, den Muth nicht zu verlieren. Das Stadtordnen-Collegium hat die nöthigen Maßregeln ergriffen, welche voraussichtlich dahin führen werden, der Quelle wiederum die frühere Steigerungsfähigkeit zu geben. Selbst in dem kaum denkbaren Falle, daß die Quelle durch die eingeleiteten Maßnahmen nicht wieder zum Ausflusse aus den „Löwenlöchern“ kommen sollte, wird Teplitz immerhin der Weltcurort bleiben, der es bisher war, da die Quelle tiefer gefaßt und mittels Pumpvorrichtungen, wie es in den meisten Kurorten der Fall ist, an die Oberfläche gebracht werden kann, so zwar, daß die Bäder ohne Anstand mit Ihermalwasser gespeist werden können. Zugleich geben wir bekannt, daß die Quellen im Steinbad, Schlangenbad und Neubad vollkommen intact sind und gar keine Veränderungen erlitten haben.“

Unterwerthige 20-Markstücke. Von der Reichsbankstelle in Hensburg sind in jüngster Zeit wiederholtlich 20-Markstücke gehalten worden, deren Gewicht durch ein sorgfältiges, auf den ersten Blick meist nicht leicht erkennbares Abheben des Randes verringert ist. Da nach den gesetzlichen Bestimmungen derartige vorsätzlich beschädigte Goldmünzen durch Zerbrechen für den Umlauf unbrauchbar zu machen und dann erst dem Einzahler zurückzustellen sind, wodurch dem letzteren ein entprechender Verlust erwächst, ist Vorsicht bei der Annahme derartiger Goldstücke geboten.

In Berlin waren am 31. December 1878 1375 Droschken 1., 3006 Droschken 2. Klasse und 179 Gepäkdroschken, im Ganzen 4560 Droschken, 312 Pferdebahn-Waggons, 284 Ithorwagen und 182 Omnibusse, im Ganzen 5338 öffentliche Fuhrwerke vorhanden.

Strahburg. (Münsterer Erzeugnisse.) Im verflohenen Jahr wurde der Strahburger Münsterthurm von 36918 Personen bestiegen, von denen nur 174 sich bis zur höchsten Krone empormagten — im Ganzen eine Abnahme gegen 1877, in welchem Jahre 44703 Personen den Thurm bestiegen.

In dem Gräbiger Bollstutgestüt befindet sich eine schwarze Mutterstute, die den poetischen Namen „Weilchen“ führt. Von ihrer Renntätigkeit hat sie wiederholt Beweise gegeben und im In- und Auslande manchen Siegespreis erworben. Weniger bekannt ist die Thatsache, daß das edle Roß auch im Schwimmen eine Kraft und Ausdauer an den Tag gelegt hat, die, wenn sie nicht amtlich beglaubigt wären, als Variation einer Art Jägerlatein gehalten werden müßten. Als „Weilchen“ nach einem freigeigen Rennen am Abend des 27. October 1871 im Hafen von Harwich (England) eingeschifft werden sollte, gelang es ihr, nur Decke und Gurt tragend, zu entkommen. Mit der ihr angebornen Schnelligkeit und Geschicklichkeit erreichte sie das Bollwerk und führte sich von 6 Meter Höhe in das Wasser. Die sofort angeordneten Wiederergreifungs-Maßregeln blieben ohne Erfolg, erst nach zweieinhalb Stunden gelang es, das zwischen den Schiffen umherstimmende Pferd einzufangen und nach einer geeigneten Landungsstelle zu bugführen. Zweifellos wäre jedes andere Roß mit weniger geübten Muskeln bei dieser Schwimmpartie untergegangen, und wunderbarer Weise hatte das Bad dem „Weilchen“ nichts geschadet, es ist jetzt 11 Jahr alt und hat sich alle Vorzüge der edlen Rasse bewahrt.

(ABC.) Das officielle Programm für das Eisenbahnwesen.

Der preussische Handelsminister Maybach hat am 13. d. M. im Abgeordnetenhaus zu Berlin eine Rede gehalten, worin sein und an dem auch wohl sagen: des Reichskanzlers Programm für das Eisenbahnwesen

mit einer Klarheit und Deutlichkeit entwickelt war, die bezüglich des Weges, der auf diesem Gebiete des Verkehrs eingeschlagen werden soll, nicht den geringsten Zweifel mehr obwalten lassen kann. Der Minister hat das Staatseisenbahnsystem für das einzig richtige, den preussischen Traditionen entsprechende erklärt und dann weiter ausgeführt, daß Preußen sich trotz seiner bedeutenden Bahnräden der Oberhoheit des Reiches nicht entziehen werde. Es liegt also auf der Hand, daß das so lebhaft bekämpfte und nach der Meinung vieler seiner Gegner abgethene Reichseisenbahnproject durchaus nicht aufgegeben ist, sondern sowohl von der Reichsregierung wie von der preussischen Staatsregierung unverrückt im Auge gehalten wird. Daß diese Erklärung so unumwunden abgegeben wurde, war eine politische That, die insofern Anerkennung verdient, als damit die ganze heftige Opposition in allen Theilen Deutschlands geradezu herausgefordert worden ist. Minister Maybach hat dem Particularismus, er hat den Gegnern des Staatseisenbahnsystems, dem Mandatethum und den Gegnern der politischen Richtung unserer Regierung einen lebhaften Ausdruck mit dieser Rede hingeworfen, der ganz unzweifelhaft aufgenommen werden wird.

Ein Minister, der mit solcher Offenheit seine Absichten und Ansichten kundgibt, der so rückhaltlos in seine Pläne hineinblicken läßt, muß von der Vortrefflichkeit derselben durchdrungen sein. In der That hat denn auch die Ueberzeugungstheorie, die aus den Worten des Herrn Maybach hervorgeht, einen tiefen Eindruck zunächst auf die Abgeordneten gemacht und diese Wirkung wird sich, ungeachtet aller unaussprechlichen Angriffe gegen den Inhalt der Rede, fortplanzen durch das ganze deutsche Reich, wie wenn ein Stein in ein großes unbewegtes Wasser fällt und auf dessen Spiegel immer weiter sich ausbreitende Wellen in concentrischen Kreisen erzeugt. Diese eine Rede hat mehr als Alles, was Minister Maybach bisher gesagt, seine Bedeutung gezeigt; selbst seine Gegner unter den Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses gaben offen zu, daß durch ihn die Handelsminister Preußens seit langen Jahren sammtlich weit übertroffen würden, und die Anhänger des Staatseisenbahnsystems äußerten unter lebhaftem Beifalle allgemein die Meinung, daß, wenn Preußen früher stets Handelsminister gleicher Qualität gehabt hätte, sicher der ungesunden Zustände im Eisenbahnverkehr weniger sein würden. Wir selbst möchten uns der letzteren Anschauung anschließen; auch wir glauben, daß ein solcher Minister zum Beispiel das Ansehen der Gesellschaften, wo es sich um den Bau notwendiger Zweigbahnen oder um die Verlängerung der Bahnstrecke handelte, die Staatsgarantie zu verlangen rundweg abgewiesen und dem Hochwacht der Directionen, welche, stütz auf ihre kurzen rentablen Strecken, die Dividende nicht hoch genug hinaufschrauben konnten, zu begegnen gewußt haben würde. Er würde den allmählich geschaffenen factischen Zustand auch wohl verhindert haben, diesen seltsamen Zustand, daß die Privaten alle rentablen Strecken beizien, während der Staat für die nicht rentablen Strecken Zuschüsse bezahle oder dieselben selber bauen mußte. Dieser Zustand, bei dem die Privatgesellschaften das Recht abzuschöpfen und der Staat die mageren Ueberreste erhält, ist nur aus einer mangelhaften Wahrnehmung des Staatsinteresses seitens früherer Handelsminister entstanden, heute aber will man daraus den Schluß ziehen, daß der Staat aus seiner Eisenbahnverwaltung nicht die gleichen finanziellen Resultate zu erzielen vermöge, wie die Privatgesellschaften. Wenn es möglich wäre, so sollte man doch einmal die Rollen wechseln und dann sehen, ob die besseren finanziellen Resultate nicht vor allen Dingen von den aus der Lage der Bahn hervorgehenden Frequenzverhältnissen abhängig sind.

Herr Maybach hat die Tarifrage nicht direct erörtert, weil dieselbe eigentlich außerhalb des Rahmens seiner Rede lag, aber aus der letzteren muß man schließen, daß auch er durchaus auf dem Boden des Antrages steht, den der Reichskanzler in Betreff der Ausarbeitung eines Gesetzes zur Regelung des Gütertarifwesens auf den deutschen Eisenbahnen beim Präsidium des Bundesrathes gestellt hat. Erwägt man, daß — wie der Antrag selbst angiebt — im deutschen Reiche am 15. Juni v. J. nicht weniger als 820 Verbands- und directe Tarife, abgesehen von den zahlreichen Ausnahmetarifen, in Kraft waren, dann wird man es gewiß zeitgemäß nennen, daß dem Tarifwirth ein Ende gemacht wird, dann wird man aber auch das Geschiehe richtig zu würdigen wissen, welches jetzt von gewisser Seite gegen das Vorgehen des Reichskanzlers zur Einführung einheitlicher Tariffe über „Bergewaltung der Privateisenbahngesellschaften“, über „unberechtigter Eingriffe in Privatrechte“ u. s. f. erhoben wird. Fürst Bismarcks Antrag fordert ein klares Tarifwesen, welches Jedermann die Möglichkeit giebt, eine Sendung leicht zu berechnen, daß ferner die Gleichberechtigung der Reichsangehörigen in allen Wirtschaftszweigen sichert, auch die Benachtheiligungen beseitigt, welche bei dem gegenwärtigen System auf dem Verkehr des kleinen Gewerbetriebes lasten, und das endlich die Entziehung schädlicher, die Kosten des Eisenbahntransports durch unwirtschaftlichen Betriebsaufwand erhöhender Bildungen nicht begünstigt, sowie die Integrität der Beamten nicht gefährdet.

Die Feststellung eines einzigen Tarifes durch das Reich für ganz Deutschland ist unzweifelhaft ein Eingriff in die Privatrechte der Privateisenbahnen, in dessen in „unberechtigter“ ist er ebensovienig, wie das Expropriationsverfahren, wo dasselbe im öffentlichen Interesse gesetzlich zulässig ist, unberechtigt genannt werden darf. Es läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß die Einheit des Tarifwesens im Sinne Bismarcks das Reichseisenbahnproject seiner Verwirklichung näher führt, aber wenn demgemäß der Tarifantrag vollkommen dem Eisenbahn-Programm des Reichskanzlers und des Ministers Maybach entspricht und wenn die Gegnerschaft des letzteren sich mithin consequenter Weise auch gegen den Ersten richten wird, so hoffen und wünschen wir doch, daß dieser Antrag zur Annahme gelangen wird, weil der gegenwärtige Zustand des Tarifwesens wahrlich heillos genannt zu werden verdient. Ob es dem Handelsminister Maybach im Ganzen gelingen wird, sein Programm durchzuführen, oder ob dasselbe an dem Widerstande des einen oder andern gesetzgebenden Factors scheitern wird, muß freilich erst die Zukunft lehren, in dessen es steht fest, daß die Art, wie der Minister dies Programm am 13. d. M. vor dem Abgeordnetenhaus dargelegt hat, ganz dazu geeignet war, die öffentliche Meinung und die allgemeine Stimmung für seine Absichten zu gewinnen.

(Hierzu eine Beilage.)

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm empfing am 13. im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin den General v. Schachtmeier und andere höhere Militärs, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofraths Bork entgegen und arbiterte mit dem Kriegsminister v. Romke und dem Generalmajor v. Albedyll. — Am 14. arbeitete der Kaiser zunächst allein, ließ sich alsdann vom Hofmarschall Grafen Perponcher, dem Polizei-Präsidenten v. Madai und dem Geh. Hofrath Bork Vorträge halten, und nahm im Beisein des Commandanten von Berlin die persönlichen Meldungen einiger höherer Officiere entgegen. Um 1 Uhr theilte der Kaiser dem Standesherrn Grafen Solms-Baruth, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überbrachte, Audienz und empfing hierauf noch den General v. Schachtmeier und den Gouverneur von Cöln, Generalleutnant v. Cronach.

In der am 15. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths stand u. A. der Antrag des Reichsfinanzlers auf Erlass eines Gesetzes bezüglich der einheitlichen Regelung der Eisenbahntarife zur Verhandlung, mit dessen Abfassung der Generalpostmeister Dr. Stephan betraut worden war. — Der Minister des Innern war bis zum Schluß der vorigen Reichstags-Session Mitglied des Bundesraths, trat jedoch nach Schluß des Reichstags zurück. An seine Stelle wurde der Unterstaatssecretair Ritter berufen. Jetzt ist durch Allerhöchste Cabinets-Ordre Graf Sulenburg wieder in den Bundesrath berufen, der Unterstaatssecretair Ritter aber zum Stellvertreter ernannt worden.

Der Handelsminister hat dem Landtags-Abgeordneten Geh. Regierungsrath Jacobi zu Leipzig den Auftrag erteilt, in diesem Jahre sich nach Süddeutschland und Elsaß-Lothringen zum Studium der dortigen Arbeitsverhältnisse zu begeben.

Das Abgeordnetenhaus setzte am 14. die Debatte über die von der Budgetcommission vorgeschlagenen Resolutionen bezüglich der zu verfolgenden Eisenbahnpolitik fort und verwarf mit 179 gegen 174 Stimmen den Antrag, die königl. Staatsregierung aufzufordern, vom Anbau von Vollbahnen abzusehen. In der darauf folgenden Debatte über die Resolutionen 4. und 5. der Budgetcommission, welche die Quotifrage umfassen, gab der Finanzminister auf Grund einer vorliegenden Cabinetsordre Namens der Staatsregierung die Zusicherung ab, daß die aus neuen Bewilligungen im Reich für Preußen sich ergebenden Ueberschüsse unverkürzt zur Herabminderung der Klassen- und Einkommensteuer verwendet werden sollen, insoweit über dieselben nicht mit Zustimmung der Landesvertretung durch Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände oder auf anderer Weise Verfügung getroffen sei. Der Minister kündigte zugleich für den Fall der Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs für die nächste Session die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Quotifrage der Klassen- und Einkommensteuer an. Unter dem Eindruck dieser Erklärungen wurden die Resolutionen der Budgetcommission im Wesentlichen unverändert angenommen. — Der Abgeordnete Miquel ist in Dänemark seit etwa 8 Tagen an einem heftigen Bronchialkatarrh erkrankt und wird in Folge dessen kaum mehr an den Arbeiten der laufenden Landtagsession Theil nehmen können. — Bei der am 13. in Solingen stattgehabten Wahl eines Landtags-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Abg. Bürger wurde der Geh. Commerzienrath Heimendahl in Crefeld mit großer Majorität gewählt.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 15. zunächst mehrere Justizausführungsgesetze, u. A. die Schiedsmannordnung, welche aus dem Herrenhause in amendirter Fassung zurückgekommen waren, unverändert angenommen. In dem Gesetzentwurf, betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, hatte das Herrenhaus nach der ursprünglichen Regierungsvorlage die Vorschriften über die Vorbildung der Landräthe einem besondern Gesetz vorbehalten, und den 1. Januar 1884 als äußersten Termin für das Inkrafttreten dieses Gesetzes bezeugt. Der Minister des Innern hatte sich mit diesem Compromißvorschlage einverstanden erklärt. Obwohl nun mehrere Redner wieder auf diese principielle Streitfrage zurückkamen und auch für die Landräthe die höhere Qualifikation verlangten, schloß sich das Haus doch im Interesse des endlichen Zustandekommens des Gesetzes der Ansicht der Regierung und des Herrenhauses an. Mehrere Rechnungsnachweise wurden sodann als geführt erklärt und hierauf die an das Haus gelangten Petitionen, betr. die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse der Elementarlehrer zur Discussion gestellt. Diese Petitionen fanden im Hause eine durchweg wohlwollende Aufnahme und wurden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Im Herrenhause fand am 14. zunächst die endgültige Abtönung über die Amendements zu dem Entwurfe, betr. die Wassergenossenschaften, statt. Dieselben wurden genehmigt. Der Entwurf, betr. die Zwangsversicherung in das unbewegliche Vermögen, fand ohne Discussion Aufnahme. Nach längerer Debatte ward auch der Entwurf, betr. die Aufnahme einer Anleihe zur Verbesserung märkischer Wasserstraßen in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Das Haus ging dann zur Beratung der Petitionen über, welche sich auf die Reorganisation der Gewerkschaften beziehen. Dieselben wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Der dem braunschweigischen Landtage erstattete Commissionsbericht über das Regenschlagsgesetz nimmt u. A. darauf Bezug, daß die Landesversammlung der Weigerung des Herzog von Cumberland, die deutsche Bundesverfassung anzuerkennen, die Folge belege, daß sich damit der Herzog für die Thronfolge in einem deutschen Bundesstaate unmöglich gemacht habe. „Wenn nun“ — heißt es in dem Berichte weiter — „auf eine so bestmögliche Erklärung der Landesversammlung die Landesregierung den Gesetzentwurf vorlegt, so finden wir in dieser Thatfache den völlig genügenden Beweis dafür, daß die Landesregierung mit der

Landesversammlung über die erwähnte Folge jener Weigerung sich in Uebereinstimmung befindet, wenigstens darüber ausdrücklich nichts gesagt ist. Die Landesversammlung wird diese Schlußfolge bestens zu acceptiren haben.“ Ueber die eigentliche Erbfolgefrage enthält der Entwurf nichts, zumals bereits bei den früheren Verhandlungen anerkannt worden, daß davon keine Rede sein solle, einmal weil es noch nicht an der Zeit sei, und dann, weil jedenfalls der Versammlung allein die Entscheidung zustehe.

In der bayerischen zweiten Kammer wurde am 13. der Gesetzentwurf über die Erbschaftsteuer mit 137 gegen 1 Stimme angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister, bezüglich der Reform der directen Steuern in Bayern solle zunächst eine Revision der Einkommensteuer erfolgen, die übrigen directen Steuern dagegen vorläufig unverändert bleiben. Der Minister erklärte ferner die bayerischen Reichstagsabgeordneten, im Reichstage das Project der Verrechnung der Reicheinnahmen durch indirecte Steuern möglichst zu unterstützen, da dies dem Budget Bayerns vortheilhaft sein würde.

In der badischen zweiten Kammer erklärte am 14. Staatsminister Turban in Beantwortung der Interpellation, betr. die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstags, eine Regelung der Angelegenheit sei notwendig, die Regierung habe ursprünglich aber die Absicht gehabt, daß die Regelung der Selbstbestimmung des Reichstags zu überlassen sei. Der principielle Einwand sei indes fallen gelassen worden, nachdem das Unannehmbare aus dem Gesetzentwurf entfernt worden sei.

Ausland.

Die österr. reichliche Ministerkrise ist, trotzdem Graf Taaffe seine Versuche behufs Neubildung eines Cabinets wieder aufgenommen, noch immer nicht beendet. — Die zur Unterfuchung von dem Ministerium abgeordneten Geologen, Prof. Laube und Bergath Wolf haben nach eingehender Prüfung sich dahin ausgesprochen, daß die gefundene Urquelle in dem Stadtbade in Teplitz nicht verloren, vielmehr baldige Aussicht auf die Wiederherstellung der früheren Leistungsfähigkeit derselben vorhanden sei.

Der Präsident der französischen Republik, Grévy, empfing am 14. eine Deputation der Association der französischen Industrie, welche demselben Bericht über die Lage der Industrie erstattete. Die Association erklärte, sie erwarte von dem Präsidenten der Republik und den Ministern, daß die nationale Arbeit gegen die ausländische Concurrenz durch wirksame Ausgleichungsmaßregeln geschützt werde. Der Präsident erwiderte, daß diese Fragen die ernste Beachtung seitens der staatlichen Gewalten verdienen; die Abtheilungen der Kammern würden dieselben prüfen und die Regierung sich über die Bedürfnisse des Landes unterrichten. — Die Ernennung General Chanzy's zum Vizepräsidenten in Petersburg ist am 14. vom Präsidenten Grévy unterzeichnet worden. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine amtliche Note, in welchem es heißt: Obgleich die benutzenden Nachrichten über das Auftreten der Pest in der europäischen Türkei sich als irthümlich herausgestellt hätten und obgleich augenblicklich keine Gefahr von den aus der Levante kommenden Eingängen zu befürchten sei. — In der Deputirtenkammer stellte am 14. Zanaler von der äußersten Linken den Antrag, daß die Marcella in Gemäßheit des bezüglichen Decrets vom Jahre 1795 als Nationalhymne anerkannt werde. Der Kriegsminister Grévy erklärte, er sei bereit, dem gedachten Decrete nachzukommen.

Die erwarteten Erklärungen der englischen Regierung sind in dem am 13. wieder eröffneten Parlamente erfolgt. Graf Beaconsfield und Schatzsecretair Northcote gaben, Ersterer im Oberhause, Letzterer im Unterhause, gleichlautende Erklärungen ab, in welchen sie ihr Bedauern über die Niederlage der englischen Truppen am Kap aussprachen und zugleich hervorhoben, daß die Regierung entschlossen sei, die Scharte wieder auszuwehen.

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Herzogs von Connaught mit der Prinzessin Luise Margarethe werden in Windsor Castle bereits großartige Vorbereitungen getroffen. Die Trauung wird am 13. März in der Georgs-Kapelle in Gegenwart der Königin und der Mitglieder der königlichen Familie stattfinden. Ungefähr drei Wochen vor dem bestimmten Tage werden die Königin, Prinzessin Beatrice und der Hof ihre Residenz in Windsor Castle aufschlagen, wo die Schlussanklagen für die Ceremonie beendet werden, welche denen so ziemlich gleichen, welche bei der Hochzeit der Prinzessin Louise und des Marquis von Lorne getroffen wurden, obschon möglicherweise in einem etwas größeren Maßstabe. Die Mitglieder der königlichen Familie und die Gäste der Königin Victoria werden sich am Hochzeitsstage in Windsor Castle versammeln, wo schon mehrere der vornehmsten Staatsapartements für die Festlichkeit in Bereitschaft gesetzt worden sind. Am Abend der Georgs-Kapelle vor dem Trauungsalter wird die große Zufahrt zur Kirche durch einen prachtvollen Balдахin geschickt, unter welchem die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie aus ihren Equipagen aussteigen und in das Kirchenschiff treten werden. Am Südeingange wird ein bedeckter Weg für die Hofbeamten und Gäste hergestellt. Im Kirchenschiff werden Gerüste für Zuschauer errichtet, wie dies bei früheren Hochzeiten am englischen Hofe stets vobachtet worden ist.

Eine in Petersburg eingetroffene Depesche aus Jaripin vom 12. d. M. meldet, die Zahl der Erkrankungen sei leider gestiegen, seitdem Chauwetter eingetreten. Die Absendung der Sanitätscommission und des Sanitätsdetachements nach den infectirten Bezirken werde in etwa drei Tagen nach Ankunft der Schwabianer und der Chemiker aus Petersburg erfolgen. Professor Jakobus aus Giefkow, welcher an der Spitze der ärztlichen Commission steht, ist in Jaripin bedenklich erkrankt.

Der türkische Ministerrath war am 13. mit den auf das Verhältnis zwischen der Pforte und Oesterreich bezüglichen Angelegenheiten beschäftigt. — Neouf Pascha und Selami Pascha haben sich nach Rumelien begeben, um die nothwendigen Verfügungen wegen der Wiedereinsetzung

der türkischen Administration nach dem Abzug der Russen zu treffen. — Dem Vernehmen nach hätte Midhat Pascha vom Sultan einen Trabe erhalten, wodurch derselbe für die Dauer von 5 Jahren als Gouverneur von Syrien bestätigt würde. — General Lotleben ist am 13. zu einer Besprechung mit dem Fürsten Kobanoff in Konstantinopel eingetroffen. — Der englische Botschafter Layard hat seine Abreise auf nächsten Mittwoh festgelegt.

Die serbische Regierung hat eine Commission von Aerzten eingesetzt und beschloffen, diejenigen Maßregeln durchzuführen, welche Oesterreich im Einvernehmen mit Deutschland und Rumänien getroffen hat; im Nothfalle soll eine strenge Grenzsperrung gegen die Türkei und Bulgarien errichtet werden. Nach beglaubigten, der serbischen Regierung zugegangenen Nachrichten, hat weder in Kavalla noch in Solonichi der Ausbruch der Pest Bestätigung gefunden.

Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Du zeigst Dich willig, wie die Jugend stets bereit sein soll, dem Alter zu folgen; aber Du hastest es schlimm mit mir vor, nicht meinewegen, nicht unseres Geschlechts wegen wolltest Du hierher ziehen, sondern weil Dich der Teufel durch ein Weibsbild verblendet hat. Das hat mir Dein Brief gezeigt. Bis heute habe ich nicht geantwortet; denn ich glaube immer noch, die Vernunft würde zu Dir zu rückkommen, Du würdest einsehen und widerrufen. Jetzt aber ist die Zeit verstrichen, die ich Dir und mir gegibt hatte, und darum thue ich Dir zu wissen, daß ich eher mein Haus niederbrennen und mich selbst darunter begraben will, ehe ich unserm Geschlecht den Schimpf anthue, der Schlange den Einlaß zu gewähren, die Dein Herz behörnt hat, wann Du auf Deinem Willen bestehst und die Tochter des Landstreichers ehelichst, dann sind wir beide geschieden für immer, dann muß ich denken, mit mir stürbe mein Stamm aus.“

Otto's Betürdungen waren also eingetroffen, ja noch mehr, der alte Mann hatte ihm am Schlusse des Briefes verboten, jemals wieder den Edelhof zu betreten, wenn er nicht andern Sinnes würde.

Selbst im schlimmsten Falle hatte Otto sich den Ton des Briefes nicht in dieser Art gedacht, er hatte geglaubt, sein Großvater würde in zorniger Erregung schreiben, wie ein plötzlich krankter, schwer beleidigter Mensch, aber das war nicht geschehen, der Brief trug nicht den Stempel augenblicklicher und darum leicht vorübergehender Aufwallung, sondern zeugte vielmehr von einer gewissen kalten Ueberlegung, die auf getriebensgenährten Vorurtheilen beruhete. Die Hobspost war also eingetroffen, aber etwas herber und bitterer war sie, als Otto vorhergesehen.

In derselben Zeit, während der Entel den Brief las, ging der Großvater in dem kleinen Vorplatz vor seinem Hause sorgenvoll auf und nieder. Der alte Mann schritt langsamen Ganges über den eben frisch beschnittenen Boden und der Wind brauste durch den Wald und warf einen Schauer, halb Regen halb Eis auf das Land. Das Unwetter gerade war dem Edelherren recht, im warmen Zimmer litt's ihn nicht, er mußte hinaus, um die heiße Stirn zu fühlen, um die Sorgen vom Sturm fortwehen zu lassen. Aber so sehr der Sturm auch heulte und die Natur ihre Raubheit zeigte, die Sorgen wollten nicht verfliegen.

„... Ob er wohl kommen wird?“ murmelte der Alte vor sich hin. „Die Jugend ist rash, besonders wenn sie in Liebe behörnt ist... ich sollte noch einmal schreiben, er könnte sonst einen unüberlegten Schritt thun... aber nein, besser vergebens, als in Unehren bestehen!... Die nur als Magd in mein Haus kommen darf, soll nimmermehr Herrin darin sein... Er wird sich wohl bestimmen, er wird kommen reuig... er kann nicht so aus der Art geschlagen sein. Die Erinnerung an die lange Reihe seiner Ahnen muß ihn auf den rechten Weg führen, er muß sich bestimmen...!“

Aber der Alte harzte von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag vergeblich; Wind und Wetter gingen durch das Land, manchmal tobten und grollten sie, als ob ein Wagen einsam über den Weg rollte, dann trat der Greis an das Thor, oder an eins der niedrigen Fenster seines Rauchhauses, doch seine Hoffnung wurde immer wieder getäuscht und seufzend ging er zurück in sein Zimmer, wo die Pergamente und alten Schriften lagen, zog diese zum tausend- und abertausendsten Male hervor, um noch einmal an den Erzählungen, an den Urkunden von vergangener Herrlichkeit des Geschlechts Sonnenberg seinen Geist zu erfrischen und so bei der glücklichen Erinnerung die trübe Gegenwart zu vergeffen.

VI.

Mitten im Walde an der Landstraße steht ein Haus, niedrig und strohgedeckt; ein Schild über der Thür zeigt, daß es eine einsame Schänke ist.

Drinnen ist's gar nicht einsam, da geht es laut her. Aber verdächtiges Gefindel verkehrt hier. Dort sitzen eine Anzahl Kerle beim Kartenspiel, am andern Tische wird um Brantwein gewürfelt, in der Ecke schäkert ein wilder stämmiger Burich mit einem Frauengimmer, deren Aeußeres an die verrufenen Schlupfwinkel der Geselbarte erinnert. Ein altes Weib hat sich in einen Winkel gedrängt, sie zählt ihre Pfennige, während ein Knabe an ihrem zerlumpten Kleide klopft und sie um ein Geschenk bittet.

„He, Mutter,“ ruft einer der Würler zu der Alten hinüber, „hast wohl ein gutes Geschäft gemacht, bei Euch klirrt ja das Geld, als ob Ihr alle Taschen voll hättet?“

„It sich was mit Geschäften,“ antwortet das Weib verdrossen, „jetzt im Winter muß man froh sein, wenn man ein paar Kupferstücke erwerben kann. Für mich ist die Ernte zu Frühjahr oder im Sommer, wo der Bauer nicht weiß, ob die Feldmäuse oder die Maulwürfe vom Himmel regnen. Da ein Spruch, ein Gebet darüber gesprochen — dann giebt der Landmann Geld, ja Gold, wenn's sein muß, und er hat Recht er rettet seine Frucht!“

„Wie heißt denn Euer Spruch gegen den Maulwurf. Mutter? Vielleicht könnte man auch noch damit Gold verdienen!“ höhnte der Frager.

„Den Spruch will ich Dir schon sagen, aber Du verstehst ihn doch nicht, und wenn Du ihn auch verständigst, könntest ihn doch nimmer brauchen, Du hast's Gemüth nicht dazu, entgegnete die Alte, während jetzt die Spieler aufmerksam geworden, einen Augenblick Würfel und Karten ruhen liegen und: „den Spruch, den Spruch!“ von allen Seiten forderten.

Da richtete sich das braune, schmutzige Weib hoch auf und ihr zerrissenes, wollenes Tuch dichter über den Kopf ziehend, daß fast nur die grünlich funkelnden Augen sichtbar blieben, rief sie mit erhobener Stimme:

„Ajus, sanctus, cardia cardiani! Maulwurf und Maus flieht aus dem Haus, laßet das Feld, wie es bestellt, fährt in die Welt! Ginein in den Moor, hinein in das Meer, nimmer hervor, nie wieder her! Afrias, aestrias, palamiasit!“

Ein gewisses Grauen hatte die Männer erfasst, welches das während des Zauberspruchs bereits verstummte wüste Geschrei nicht wieder aufkommen ließ. Bald darauf hielten vor dem Hause mehrere Reiter an, die sich von den Pferden schwingen und dann die Thiere durch den Hausgang nach dem hinten gelegenen Stalle führten. Gleich darauf traten die neuen Ankömmlinge in die Stube.

Es waren ebenso wilde Gestalten, wie die schon Anwesenden, aber sie sahen doch etwas besser, oder vielmehr etwas romantischer aus. Sie trugen fast alle Federn oder einen Gemüth auf dem Hut und hatten sich in ihre von Rehen und Eis starrenden Mäntel gehüllt, daß der malerische Faltenwurf eher an die böhmischen Wälder, als an Hinterpommern erinnert hätte. Besonders ein großer schwarzbärtiger Mann machte einen fast fremdartigen Eindruck, als er den Mantel abwarf und in dunkelblauer, lederbesetzter Reiterhose, eben so gefärbtem Frieshemde und gegürtet dasand mit lauber gestepptem Lederriemen, in welchem ein seltsam geformtes breites Messer mit blanker Messingheide saß. —

„Habt Ihr was gemacht, Sylvester?“ fragte ihn einer der Kartenspieler, die jetzt ihre Unterhaltung aufgaben.

„Nichts, gar nichts, nur rekonnostrirt!“ lautete die Antwort.

„Die Pferde hindern Euch zu sehr! Es sieht zwar schön aus und mag seinen Vorthell haben, wenn's an's Ausreiten geht, aber sonst brauch' ich nicht zu reiten, um eine Post oder einen Kesswogen anzuhalten, oder allenfalls einem reichen Bauern einen Besuch zu machen,“ bemerkte der erste Sprecher.

„It nicht meine Ansicht, entgegnete Sylvester. „Ihr solltet Euch lieber alle beritten machen, wir wären dann ein stattlicher Zug, an die fünfzehn Mann. Da ließen sich Streiche ausführen, von denen noch kein Mensch gehört haben sollte; in einem Jahre wollte ich so reich sein, daß ich für mein Leben genug hätte.“

„Und dann?“ fragte der andere.

„Dann küßt' ich, was ich thäte: ich gäb's Geschäft auf und ginge in die Neue Welt. Hör, Wanfa, es ist mir nicht Spaß damit! Denkt Euch, wir wären fünfzehn Mann, alle beritten, gut bewaffnet; könnten wir nicht ganze Dörfer aufheben, die Güter besuchen, so ein Remis, Groß-Mannen?“

„Ihr könnt gut reiten, seid ein Teufelskerl, Sylvester!“ lautete Wanfa's Antwort. „Muß mir's wahrhaftig überlegen!“

Sylvester schien noch etwas auf dem Herzen zu haben, was er zu besprechen wünschte. Er winkte seinen Genossen, zog ihn abseits und sagte leise, so daß es kein anderer hören konnte:

„Ihr kennt ja das Haus Sonnenberg, wie ist's damit?“

„Nichts zu machen, gar nichts!“ entgegnete Wanfa. „Der Alte, der drin wohnt, hat selbst kaum was zu beißen. Aber fragt den Kosak, der hat auch schon d'ran gedacht und sich erkundigt.“

„He, Kosak!“ rief Sylvester dem uns bereits bekannten Deserteur zu, der mit ihm vorher eingetreten war. „Du hast Dich beim Haus Sonnenberg umgesehen?“ fuhr er leise fort, als der Gerufene sich genähert hatte.

„Ja,“ erwiderte dieser, „als ich von Kolberg kam, fuhr ich, wie Du weißt, mit einem alten Mann, der in dem Rauchhause viele Jahre gedient hatte. Da dachte ich denn, wo die Leute Diener haben, muß was zu holen sein, und sah mich um, fand aber, daß sich's kaum der Mühe lohnen wird. Die Sonnenbergs sind Edelleute; aber ärmer wie mancher Bauer; der eine war mein Lieutenant, von dem weiß ich, wie schlecht's ihm ging, der hat manch Stück trockenes Kommissbrot gegessen.“

„Schlimm!“ lautete Sylvester's Antwort. „Ich weiß kaum, wie wir bis in die Weihnachtzeit auskommen sollen; glücklicherweise ist's nicht mehr lange hin, und dann giebt's wieder viel zu thun.“

Andere traten zu den drei Männern, und das Gespräch nahm eine neue Wendung. Allmählich dunkelte es im Zimmer, einzelne der Anwesenden entfernten sich, der Wirth brachte Water herein; auf der Denbank saß das Weib, die Maulwurfsbesprecherin; der Knabe, welcher sie vorher um ein Geschenk gebeten, lag neben ihr, sein Kopf ruhte in dem Schoß der Alten; er schlief.

„Wo ist denn seine Mutter?“ fragte Sylvester, auf den Jungen deutend.

„Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!“ antwortete das Weib.

„Habt wohl heut wieder eine böse Stunde? Wenn Ihr besser gelaut' seit, werd' ich Euch sagen, wo Ihr Arbeit finden könnt,“ bemerkte lächelnd der Mann.

(Fortsetzung folgt.)